

Im Seilgarten von Sakubi finden Schüler heraus, wo ihre Stärken und Schwächen liegen

Berufsorientierung als Balanceakt

10.06.17 03:00



Schulklassen müssen im Seilgarten von Sakubi ihre Teamfähigkeit beweisen, um die Spiele zu meistern. © wac

Dietzenbach - Hoch oben auf einem Seil balancieren und gleichzeitig etwas dafür tun, später den richtigen Beruf zu finden? Ein Angebot im Niedrig- und Hochseilgarten bei Sakubi an der Offenthaler Straße setzt genau dort an.
Von Christian Wachter

Die Erleichterung ist den Merian-Schülern aus Seligenstadt anzumerken. Die eine klatscht kurz in die Hände, ein anderer ballt triumphierend die Faust. Nach vielen Versuchen ist es geschafft. Gemeinsam haben die Siebtklässler im Seilgarten des Vereins Sakubi an der Offenthaler Straße eine kleine Kugel von einem Metallstab auf einen anderen transportiert. Nicht mit den Händen allerdings. Bei dem Geschicklichkeitsspiel liegt der Ball auf einem Ring, an dem Schnüre befestigt sind, die wiederum von den Schülern gehalten werden. Ein Hindernis wie eine Treppe ist da nicht mal nebenbei bewältigt, sondern nur, wenn alle zusammenarbeiten.

Die Schwierigkeit: Reden darf nur der Teamleiter, den die Schüler vorher bestimmt haben. Plappert ein anderer, müssen sie von vorne anfangen. Und der Erlebnispädagoge Christopher Hahn achtet genau auf die Einhaltung der Regeln, fordert die Gruppe immer wieder zu einem Neustart auf, wenn sie gebrochen werden.

„Interessant wird es gerade dann, wenn’s nicht läuft, dann muss man schauen, ob einfach ein Schuldiger gesucht wird“, sagt Hahn. Auch die Verweigerung und das Scheitern seien spannend, um daraus Rückschlüsse zu ziehen. „Es geht um ein ganzheitliches Lernen, die Kombination von Aktion und Reflexion, ein Spiel wie das mit Ball kapiert man nur, wenn man es auch macht.“ Ein wichtiger Grundsatz der Erlebnispädagogik ist dabei, dass die Spiele nur in der Gruppe zu meistern sind. „Eben um dieses Gruppenerlebnis geht es, einfach nur Spaß, das gibt es in einem kommerziellen Hochseilgarten.“ Neben Schulklassen kümmert sich Hahn – mit angepasstem Konzept – auch um Firmen oder betreut junge Menschen, die Sozialstunden leisten müssen.

Auch die beiden Lehrer Björn Klose und Dorothee Storck schauen genau hin, was ihre Schützlinge treiben – ob bei dem Spiel mit der Kugel, einer Aufgabe, bei der die Schüler mit einem Seil in die passenden Ringe schwingen müssen, oder wenn sie abgesichert von den Klassenkameraden in zehn Metern Höhe balancieren. Die Pädagogen haben eine Liste mit den Namen aller Teilnehmer stets griffbereit und setzen bei jeder Übung ein Plus, ein Minus oder einer Null in Kategorien wie Kommunikation, Stressresistenz oder Motivation. Damit soll am Ende ein Bild davon entstehen, welche Berufsfelder für die Schüler gut und welche eher weniger geeignet sind.

Was die Pädagogen Kompetenzfeststellung nennen, soll den Siebtklässlern spätestens ab dem kommenden Schuljahr helfen. Dann werden sie nämlich bei insgesamt vier Praktika die Gelegenheit erhalten, in verschiedene Berufsfelder hineinzuschnuppern. „Dabei geht es auch um Soft-Skills, wir sehen heute zum Beispiel, wer Verantwortung übernehmen kann.“ Man müsse seine Stärken kennenlernen, das helfe bei der Berufswahl, ein klassischer Mitläufer etwa könne durchaus ein guter Arbeiter sein, sagt Klose. „Hier können sich die Schüler auch mit sich selbst beschäftigen, ansonsten gibt es ja heute sehr viele Möglichkeiten, aus der Realität zu entfliehen.“ Dennoch dürfe man auch die Sozialdynamik nicht vergessen, die es in solch einer Klasse gebe. „Es kann auch nur eine Momentaufnahme sein, schließlich hat jeder mal einen schlechten Tag.“

Auch den Schülern bietet sich zwischendurch in gemeinsamer Runde die Gelegenheit, ihr Handeln zu reflektieren. Sofia Kim, eine Kollegin von Christopher Hahn, bittet die Seligenstädter zu artikulieren, was gut und was weniger gut funktioniert hat. Außerdem sollen sie erzählen, was sie sich künftig von ihrer Klasse wünschen. „Manche hatten ein zu großes Ego und haben wenig Rücksicht genommen“, sagt eine Schülerin über das Spiel mit den Seilen und der Kugel.

„Ich wünsche mir mehr Respekt“, ergänzt ein Mitschüler. Als andere betonen, sie hätten gut zusammengearbeitet, weil sie eine Klasse und ein Team seien, will es Hahn genauer wissen. „Ein Team, das ist erst mal nur ein Wort, habt ihr den Zusammenhalt auch im Alltag und wenn mal etwas nicht klappt?“